

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei im Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
Für die Kleinanzeigen Kopie-Preis oder deren Raum 10 Pfg. — Im Anzeigenblatt für die Kleinanzeigen Post-Preis 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kähle in Groß-Ottfilla.

Nummer 110

Mittwoch, den 15. September 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Zufolge amthauptmannschaftlicher Verfügung wird im Interesse der Sicherung der Ernährung des Bezirkes den Roggenbesitzern dringend empfohlen, den Ausdruck der Roggenbestände in weit größerem Umfange vorzunehmen und die Roggenmengen dem Getreideeinkauf G. m. b. H. Dresden sofort zur Verfügung zu stellen, da widrigenfalls dem Kommunalverband das Recht zusteht, die erforderlichen Ausdrucksarbeiten auf Kosten der Roggenbesitzer von dritter Seite ausführen zu lassen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. September 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Der Widerstand der Russen am Sereth hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, einen sehr ernsthaften Charakter angenommen, der auf einen Befehl der Obersten Heeresleitung hindeutet, die letzte Verteidigungsstellung auf galizischem Boden unter allen Umständen zu halten. Die Kühnheit der russischen Gegenoffensive sei um so größer, als die Serethstellung in beiden Flanken bereits durchbrochen und umgangen wurde. Im „Lok. Anz.“ wird über die russischen Verstärkungen am Sereth berichtet: „Das unverhältnismäßig rasche Vordringen der Truppen der Verbündeten nach Dubno und an die Stubieniederung, also ziemlich nahe an Rowno, den letzten östlichen Post russischer Kräfte, konnte nicht anders als den Gegner zur verzweifelten Kraftentfaltung in jenem Gebiete zwingen, in welchem seiner Berechnung nach alsbald bedeutende Verstärkungen aus dem Festungsdreieck angebrochen und hierdurch dieses letztere Gebiet entsprechend entlastet werden müßte. Das erfolgreiche Vordringen unserer Truppen würde demgemäß aufgehalten werden. In diesem Zweck seien auf der ganzen Linie zwischen Trembowla und Czortkow, hauptsächlich aber westlich dieser beiden Städte zwischen dem Serethlaufe und der Ghauffee Strusow-Buczacz sehr große Verstärkungen des Gegners eingetroffen, die bisher noch nicht abgeschlossene Kämpfe zur Folge hatten.“ In der „Röln. Ztg.“ heißt es zu dem Kampfe der österrösch-ungarischen und deutschen Truppen mit der russischen Heeresmacht am Sereth, die kraftvolle Entschlossenheit, mit welcher die Truppen der Verbündeten der in großer Ueberzahl auftretenden feindlichen Macht entgegengetreten, und die gänzliche Entwidlung der Kämpfe im wolhynischen Gebiete berechtigten zu der Erwartung, daß die dortige russische Gegenoffensive bald zum Stillstand gebracht sei.

Ein bekannt gewordener Geheimbefehl des Hauptkommandierenden der drei russischen Armeegruppen an die militärischen Chefs in den Grenzgebieten lautet: Die Räumung kriegsgefährdeter Gebiete von der Zivilbevölkerung hat zu einer schweren Behinderung militärischer Transporte geführt. Ich ordne daher an, daß bei zukünftigen Räumungen nur die für die Kriegsbereitschaft wesentlichen Gegenstände fortgeschafft werden, jeder sonstige Besitz aber unangetastet bleibt. Ich erinnere an die allerhöchste Befehlsanweisung, daß Privatpersonen, soweit sie nicht Männer in militärisch-pflichtigem Alter sind, keinesfalls gegen ihren Willen auszusiedeln sind und verjagt außerdem, daß einer gewünschten Ausiedlung nur ausnahmsweise stattzugeben ist.

Jegliche Veränderungen im Westen werden nicht gemeldet. Trotz aller großen Worte, die unentwegt aus der französischen Presse herauströmen, teilt sich die Angst vor einer neuen deutschen Offensive doch immer weiteren Kreisen mit. Neuerdings ist es kein Geringerer als der frühere Minister Pichou, der dieser Sorge Ausdruck gibt. Aber er verfehlt dabei auch nicht, seinen Landsleuten eine tröstliche Worte zu sagen. In dem Hinweis gipfelt, daß Deutschland die größte

Eile habe, um zum Ende zu gelangen, denn die Soldaten gingen ihm aus. Es ist das immer wieder dasselbe Märchen, mit dem sich der gesamte Vierverband, nachdem er so ziemlich am Ende seines Vateins angelangt ist, immer noch etwas Mut zu machen sucht.

Der Flottenkorrespondent der Morning Post weist darauf hin, daß England drei oder mehr Luftschiffe besitze, darunter einen in Deutschland gekauften Parfüal, welche aber sämtlich den Zeppelin nicht vergleichbar seien. In England sei bisher noch kein erklaffendes Luftschiff gebaut worden. Der Korrespondent wirft die Frage auf, ob denn die englische Luftschiff-Flotte, wenn sie bestände, deutsche Luftschiffe abschlagen könnte. Die Theorie habe eine Zeitlang geherrscht, daß Flugzeuge ein Luftschiff erfolgreich angreifen könnten. Ein einziges Luftschiff sei durch ein Flugzeug zerstört worden. Der Korrespondent wünscht, daß England imstande wäre, die Luftangriffe in Deutschland zu erwidern.

Offenbar in Anbetracht der großen Wirkung der letzten Zeppelinangriffe haben die englischen Behörden eine große Reihe neuer verschärfter Vorschriften über den Verkehr innerhalb des englischen Küstengebietes an den am meisten gefährdeten Küstenstädten erlassen. Innerhalb der Städte dieses Gebietes und zwischen ihnen und London ruht von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr der gesamte telephonische und telegraphische Verkehr für die Privatleute. Wer in der Nacht Telegramme aufzugeben hat, muß mit Ausweispapieren versehen sein. Innerhalb der Nachtstunden ist das Befahren verschiedener Landstraßen mit Automobilen völlig verboten. Es dürfen nur bestimmte Fahrtrassen gebraucht werden. Zur Benutzung anderer ist ein besonderer Erlaubnischein des Ortskommandanten notwendig. Für die direkt an der Küste wohnende Bevölkerung sind von neuem besondere Beleuchtungs- und Verordnungen erlassen worden. Auch der Nachtverkehr der Schnellzüge hat bedeutende Einschränkungen erfahren. Die Lichtsignale auf dem Bahngelände und innerhalb der Bahnhöfe sind auf ein Minimum beschränkt worden. Ganz besonders erschwert ist neuerlich die Durchfahrt durch englisches Gebiet. Es ist eine Vorschrift erlassen worden, wonach jeder Reisende, gleichgültig ob er aus verbündeten oder neutralem Staat kommt, der beabsichtigt von England aus nach einem verbündeten oder neutralem Staate weiterzufahren, sich bei einem besonders eingerichteten Amte in London zu melden hat, wo er die Beweise der Notwendigkeit seiner Weiterreise vorzulegen und die Dringlichkeit seiner Gründe zu erklären hat. Es steht im Verleihen der englischen Behörden, dem Reisenden ohne Angabe der Gründe den zur Weiterreise notwendigen Erlaubnischein zu verweigern. Es ist bezeichnend, daß keine Belgier mehr die Erlaubnis erhalten England zu verlassen.

Der Frachtdampfer Ville de Mostaganem von der Compagnie générale transatlantique, der den Dienst zwischen Fez und Mostaganem verkehrt, wurde am 9. September von einem deutschen U-Boot nordöstlich von Mostaganem beschossen und versenkt. Man vermutet

daß es dasselbe U-Boot ist, welches die Ende zwei Stunden zuvor versenkt hatte. Zwei Rettungsboote der Ville de Mostaganem wurden von einem englischen Dampfer aufgenommen. Sie trafen in Algier mit dem Rest seiner Besatzung ein, von der drei durch Granatspitzer leicht verletzt worden waren. Die Versenkung französischer Schiffe durch deutsche U-Boote rief in Marseille große Erregung hervor. Der Temps erklärt es sei bewiesen, daß die U-Boote die englischen Gewässer infolge der wirksamen Verfolgung durch englische Schiffe verlassen mußten. Der Tätigkeit der U-Boote in so weit von ihrer Basis entfernten Meeren könnte eine gewisse moralische Wirkung nicht abgesprochen werden.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 14. September 1915.

Zur Abänderung des § 15 des Reichsmilitärstrafgesetzes wird von amtlicher Stelle geschrieben: Der genannte Paragraph lautete bisher: „Militärpflichtige, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd dienstunbrauchbar befunden werden, sind vom Militärdienst und von jeder weiteren Bestimmung vor die Ersatzbehörden zu befreien.“ Durch Reichsgesetz vom 4. September 1915 wird bestimmt, daß hinter dem Worte „sind“ die Worte „im Frieden“ einzufügen sind, sodas dieser Paragraph nunmehr lautet: „... sind im Frieden vom Militärdienst und von jeder weiteren Bestimmung vor die Ersatzbehörden zu befreien.“ Sie können also zu Kriegsdiensten, soweit sie hierzu tauglich sind, nunmehr herangezogen werden. Zu diesem Zwecke haben sich die durch die neue Bestimmung Betroffenen, d. i. die im Besitze eines gelben Militärausweises Befindlichen, erneut zur Landsturmrolle anzumelden. Aber auch die während ihrer aktiven Dienstzeit oder später garnison- und felddienstuntauglich Gewordenen haben sich erneut, aber bei den Bezirkskommandos zu melden. Zur erneuten Anmeldung zur Landsturmrolle beim Quartieramt sind auch alle im militärpflichtigen Alter (20 bis 45 Jahre) befindlichen männlichen Personen verpflichtet, die ursprünglich zum Landsturm geschrieben waren, die aber bei der Nachmusterung seit Kriegsbeginn die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben. Diese Personen haben keine gelben Ausmusterungsscheine, das Ausmusterungsergebnis ist vielmehr auf den weißen Landsturmscheinen vermerkt.

Einlösung der Zinscheine der Reichskriegsanleihen bei den Postanstalten. Zur Erleichterung der Einlösung der Zinscheine der Kriegsanleihen sind die Reichspostanstalten angewiesen worden, die Zinscheine der Reichskriegsanleihen künftig — zunächst vorzugsweise — in Zahlung zu nehmen oder gegen bar umzutauschen. Die am 1. Oktober fälligen Zinscheine der ersten Kriegsanleihe werden bereits vom 21. September ab eingelöst. Hierdurch wird hoffentlich allen denen, die bisher wegen Schwierigkeit der Einlösung der Zinscheine von der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe abgesehen, der Entschluß zum Zeichnen erleichtert werden. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden noch bis zum 22. September mittags 1 Uhr bei allen Postanstalten entgegengenommen.

„Heeresfache, Feldpostbrief, Nachschiff.“ An die General-Kriegskasse werden täglich von Privatpersonen zahlreiche unfrankierte Briefe gerichtet, für die Postfreiheit nicht in Anspruch genommen werden kann und daher Straporto zu zahlen ist. Die Vermerke „Heeresfache, Feldpostbrief,

Nachschiff“ können eine Postfreiheit nicht begründen. Durch die Rückgabe solcher Briefe an die Postverwaltung usw. wird der sehr umfangreiche Geschäftsbetrieb der General-Kriegskasse unnötig belastet, und andererseits erwachsen den Absendern, die meist aus Unkenntnis handeln, durch das Zuschlagsporto besondere Kosten. Daher wird dringend empfohlen, die Postsendungen an die General-Kriegskasse genügend frei zu machen.

Königsbrunn. Die vor ca. Jahresfrist im hiesigen Lazarett erlegenen französischen und russischen Gefangenen waren auf dem hiesigen Friedhof bestattet worden. Jetzt sind diese ausgegraben und auf den Gefangenen-Friedhof, der auf dem Gelände des Truppenplatzes errichtet worden ist, überführt und dort beerdigt worden.

Zu einer feierlichen, oder richtiger gesagt, zu dem feierlichsten Augenblick im Soldatenleben überhaupt wurde für die in der zweiten Hälfte des August nach hier eingezogenen Landsürmer die am Sonnabend stattgefundene Vereidigung. Die Landsürmer, gegen 420 Mann, nahmen vor dem Kasino Aufstellung. Der Militärgeistliche hielt eine Ansprache, der er die Schwurworte: „Sei getreu bis in den Tod“ zugrunde legte, ermahnte die Landsürmer zur Treue gegen König, Kaiser, Vaterland und zur Treue zu Gott. Hiernach folgte nach Verlesung der Kriegsanleihe durch Herrn Bataillons-Adjutant Hauptmann Saupe die Vereidigung der Mannschaften. Herr Oberst von Baumann schloß hieran soldatisch kernige Worte, die er mit einem Hoch auf König Friedrich August und Kaiser Wilhelm beendete.

Dresden. In ihrer in der Haydnstraße gelegenen Wohnung wurde am Sonntag früh eine Sekretärsfrau als Leiche angetroffen. Es wurde Gasvergiftung festgestellt.

Pittau. Auf dem hiesigen Wochenmarkt kam es am Sonnabend zu wilden Szenen. Nachdem der Dezerent für das städtische Polizeiwesen Stadtrat Eras auf die Veranlassung von 40 bis 50 Kriegerfrauen, die in früher Morgenstunden auf dem Rathaus erschienen waren, die Butter- und Eierhändler auf dem Markte vergeblich ersucht hatte, das halbe Pfund Butter zu 90 Pfg zu verkaufen, gritten die durch die Aeußerung eines Handels. Für diesen Preis werde ich die Butter lieber vor die Säue! erregten Frauen zur Selbsthilfe. Sie ergriffen die Eier- und Butterkörbe der Händler und eröffneten auf diese ein Bombardement, das damit endete, daß die Verkäufer und Verkäuferinnen den Wochenmarkt räumten, nachdem sie zum Teil selbst die Frauen mit Butter und Eiern beworfen hatten. Die Polizei schritt zwar ein, aber bei dem allgemeinen Wirrwarr waren die Schuldigen nicht festzustellen.

Leisnig. Der sechsjährige Knabe Kahlmann fiel beim Soldatenspiel in die Mulde und sand dabei den Tod durch Getränke.

Reichenbach. Auf der staatlichen Kraftwagenlinie Reichenbach (Vogtl.) oberer Bahnhof—Rodewisch—Falkenstein wird mit dem 13. September der Betrieb gänzlich eingestellt.

Mundharmonikas

In verschiedenen Qualitäten u. Preislagen

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Erfindung Hermann Kähle.



Keine falsche Sentimentalität.

Wie berechtigt die Warnung vor falscher Sentimentalität war, die der Reichsanwalt in seiner letzten großen Reichstagsrede aussprach...

Es ist möglich darüber immer wieder zu streiten, wer Schuld am Kriege ist, nur soviel muß in diesem Zusammenhang immer wieder betont werden: Ohne die Revanchelust Frankreichs...

Es ist nicht wahr, daß die Franzosen unsere ritterlichsten Gegner sind. Oder selbst die "Ritterlichkeit" etwa in der über alle Maßen unanständigen und brutalen Behandlung der deutschen Gefangenen?

Endlich noch ein Wort zu den Franzosen als Trägern von "Freiheit" und "Fortschritt". Die ihrer Sentimentalität diese Stärke leihen, erschöpfen von diesem Reize eine Umwertung zahlreicher Werte.

In der Tat besitzt Frankreich die rühmlichste Steuer- und Sozialgesetzgebung unter den Kulturnationen Europas.

der berechtigte Kern in der sonst so verwerflichen Bestrebungen der Kommunisten, wie ihn auch Bismarck in einem vielach mißbrauchten Ausspruch anerkannt hat.

Nach alledem erscheint es durch nichts gerechtfertigt, Frankreich aus der Reihe unserer Gegner herauszuheben und einer milderen Beurteilung unterziehen zu wollen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Zentralbehörde zugelassene Nachrichten.

Russisches Eingeständnis. Obwohl die amtliche deutsche Darstellung über die Vorgänge im Meerbusen von Riga bereits seit langem völlige Klarheit über die dort stattgefundenen Kämpfe geschaffen hat...

Italien will nicht an die Dardanellen. Gegenüber Gerüchten, Italien wolle Streitkräfte nach den Dardanellen oder nach Frankreich senden, wo jetzt eine neue deutsche Offensive erwartet wird...

Italienisches Lob der Barbarei. Die "Patria", das Organ der Turiner Nationalisten, verteidigt den Gebrauch vergifteter Kugeln, die Wundbrand hervorzurufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es.

Niederlage der Engländer gegen Afghanen. Dem Konstantinopeler Blatt "Sabah" zufolge fand an der nördlichen Grenze Indiens ein heftiger Zusammenstoß zwischen englischen Soldaten und Afghanen statt...

Englandsfeindliche Bewegung in Persien. Der Petersburger "Kowalew-Bremja" wird aus Teheran gemeldet, daß die englandsfeindliche Bewegung in Südpersien an Macht zugenommen habe.

fei eine besondere Volksmiliz von 8000 Mann organisiert worden, die eine besondere Uniform trage.

Unter russischer Herrschaft.

Es sind jetzt fast auf den Tag 12 Monate her, daß das Russenheer seine Kübler nach Galizien ausstreckte. Am 8. September 1914 lösten sich unsere Verbündeten veranlaßt, vor der ungeheuren Überzahl des heranrückenden russischen Heeres die Hauptstadt Galiziens Lemberg zu räumen...

Zeichnet die Kriegsangelei!

Nachdem die Russen in kurzer Zeit bis über die Festung Przemyśl vorgezogen waren und die Festung selbst eingeschlossen hatten, legte am 29. September 1914 eine gemeinsame Operation der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ein, durch die die Russen beiderseits der Weichsel zum Rückzug gezwungen wurden.

hier von dem Großfürsten-Oberbefehlshaber geopfert. Berge von Leichen russischer Soldaten türmten sich auf, ein Erfolg wurde aber nicht erreicht.

In Galizien konnten sich allerdings die Russen noch weiter trotz ihrer fast märchenhaft anmutenden Verluste behaupten. Am 22. März mußten die tapferen Verteidiger von Przemyśl, welche die wilden Anstürme der russischen Massen stets blutig zurückgewiesen hatten...

Dieser Tag bezeugt in eigenlichem Sinne den Beginn der großen Wendung der Ereignisse im Osten. Unter Führung des damaligen Generalobersten von Radetzki durchbrachen unsere verbündeten Truppen die ganze russische Front in West-Galizien von der Nähe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel.

Am 11. Juni war die Bukowina ganz befreit, am 22. Juni wurde Lemberg nach hartem Kampfe von der Armee Böhm-Grmolitz erobert.

Politische Rundschau.

England. Der parlamentarische Mitarbeiter der "Daily News" berichtet: Der Ausschuss des Kabinetts, der über die Kriegsverstärkung beriet, hat seinen Bericht fertiggestellt und schlägt darin vor, die Ergänzung der einzelnen Bataillone teilweise durch freiwillige Anwerbungen durchzuführen...

Rußland. Der "Köln. Zig." zufolge meldet die Kopenhagener "Politiken" aus Petersburg: In außerordentlicher Sitzung beschloß die Moskauer Stadivertretung übereinstimmend mit der Moskauer Provinzialverwaltung, sehr energisch die dringende notwendige Umbildung der Regierung zu fordern...

Eine Herrennatur.

7) Roman von Henriette v. Meerheimb.

"Ich weiß schon, was Ihnen liegt! So ein Stillleben — was? Ein Kontrast mit drei weißen Margeriten drin — und ein Sonnenstrahl, der auf irgend einen blaugrünen Sammlappen fällt!"

"Gewiß. Etwas Junges, Schönes möchte ich malen. Warum denn immer nur Altes, Stantes, Häßliches? Die Kunst soll doch schön sein!"

"Schnö! Jamohl — und das ist schön! Ohardt trat hart vor das Modell. Wie wenn die Alte eine Wachsfigur wäre, so ruhig glitt seine Hand von ihrer Stirn, die Rose entsann bis zum Kinn."

Über das alte, müde Gesicht glitt ein lächelndes Lächeln. "Aber Herr, das ist lange her. Das Leben ist nicht sonst mit mir ungegangen!"

Professor Ohardt trat von der Alten fort, wieder vor Nadine Holzingers Bild. "Das muß Ihnen die arme Alte also erst erzählen? Das war eigentlich ganz über-

flüssig. Das mußten Sie als Künstlerin aus dem Gesicht ablesen, während Sie es malten. Das mußten Sie herauslesen aus der Tiefe Ihrer eigenen Künstlerkraft. Jede Kunstlerin in diesem Geschäft ist eine eingegrabene Schrift, man muß sie nur lesen können."

"Was soll ich denn mit dem Wilde machen, Herr Professor?"

"Erst schämen Sie sich noch eine Weile davor — und dann jagen Sie morgen ein neues an."

"Das wird eben so schlecht werden." "Wahrscheinlich noch schlechter. Denn das einzig Gute an diesem Wilde, die Ähnlichkeit, die verblüht ist mir. Sie sollen sich damit nicht aufhalten, sondern das Alte, was Ihnen schmerz wird — tun zu Ihnen, Herr Roland, Ra — da brauch' ich mich über zu viel Idealismus nicht zu beklagen."

— der verstanden hat in dem Gesicht zu lesen. ist Norbert. Das sah ich selten. Da bekommt man wenigstens eine Ahnung von all der Sorge, Not, Enttäuschung, von den vielen harten Worten, Schlägen und Derschüssen, die's in diesen Leben gab!"

Die junge Malerin, die nach der vernichtenden Kritik ohne weiter zu malen daagesessen hatte, suchte zusammen. Erschrocken sah sie in Ohardts Gesicht.

"Von morgen an nehmen Sie wieder Zeichenunterricht im Gipsstudium und malen nur nachmittags bei mir. — Guten Abend."

Die heiße Blutwelle, die Nadines Gesicht gefärbt hatte, kitzelte zurück. Sie sah plötzlich erschreckend blaß aus.

Die Tür fiel hinter Ohardt ins Schloß. Lucy O'Meill streifte ihre schmutzige Wäsche ab. "Machen Sie sich nichts daraus, erwiderte sie Nadine zu trinken."

"Sowie Sie dem Professor ein paar tolltrotzige gezeichnete Studien bringen, läßt er Sie auch wieder in den allgemeinen Kursen malen."

"Nadine zuckte die Achseln. "Von seinem Standpunkt aus hat er ja recht. Und doch —"

"Datum gehen Sie nicht zu einem anderen Lehrer, Fräulein Nadine?" fragte Georg nach. "Ohardt scheint die Eigenart Ihres Talentes nicht zu würdigen. Sie müßten Landschaften, Stillleben, Aktstudien malen."

"Das erscheint mir in bezug auf die Art Ihrer Begabung nicht ganz richtig."

"In einem anderen Lehrer kann ich nicht sehen," sagte Nadine ruhig. "Trotzdem schließt der Ton ihrer Stimme, in dem eine untrübliche Bewunderung lag, Georg ins Herz. Professor Ohardt war ein Jugendfreund meines verstorbenen Vaters. Er unterrichtet mich unisono. Durch meine kleinen Illustrationen und Musikzeichnungen verdiente ich gerade so viel, um hier in München leben zu können."

"Na, lassen Sie nur das Köpchen nicht hängen!" meinte Norbert gutmütig. "Das kommt schon wieder ins Gesicht. Ohardt wäre nicht so streng, wenn er nicht so viel von Ihrem Talent hielt."

"Nadine! — gewiß!" himmten Roland und Lucy bei. "Lieber hat Nadine ihren Waiskasten besetzt zu räumen und den grauen Koffer abzugeben."

In dem kurzen, enganliegenden Bodentuch, der weichen, glatten Semdblau sah Georg sich recht deutlich die zarte Feinheit und Grazie dieser schlammigen Wädchengestalt.

"Wenn ich malen könnte!" dachte er begeistert. "Das sollte ein Kunstwerk geben!"

Wie eine Vision tauchte ein Bild vor seinen geistigen Augen auf: Die zarte Gestalt, statt von einem unfähigeren, modernen Kleide umkleidet, von weichen, farbenprächtigen, schillerartigen Stoffen umfloßen, das lockige Haar gelblich, an den schlanke Armen goldene Spangen, das erhellende Gesicht mit dem Ausbruch kindlicher Unschuld und bebenden Trozes zurückgeworfen.



Kriegsereignisse.

8. September. Ein italienischer Angriff auf den Brückenkopf von Tolmein wird abgeschlagen. — Das italienische Höhenradarschiff „Bahrtsch“ versenkt ein feindliches Unterseeboot.

4. September. Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg erklimmen den Brückenkopf von Friedrichsbad. Festung Grodno mit sämtlichen Forts ist in unseren Händen. Armee v. Gallwitz geht nordöstlich des Dniester-Flusses vor. Heeresgruppe v. Madenen wirft die Russen in der Gegend von Drohiczyn. — Der englische Passagierdampfer „Hesperian“ wird zum Sinken gebracht.

5. September. Armee v. Gallwitz wirft den Feind erneut bei Mielkowo. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erkämpft den Austritt aus der Sumpflandschaft von Kommandor. Der Brückenkopf von Beresja-Kartuska wird unter dem Druck der Uniers geräumt. Armee v. Postamer erklimmt eine Reihe russischer Vorstellungen auf dem Weiser des Sereth. — Türkische Streitkräfte bringen in den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken.

6. September. Der rechte Flügel der Heeresgruppe v. Hindenburg nähert sich dem Nisener bei Yumno und dem Kosobitschni südlich von Volkowist. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern überbrückt den Kosobitschni südlich von Volkowist und überwindet die Sumpflandschaft bei Smolanka. Ebenso dringt die Heeresgruppe v. Madenen weiter vor.

7. September. Bei Dirmuiden, Soudet, Sondernach erzielen die Uniers im Westen Fortschritte. — Armee v. Gallwitz geht an mehreren Stellen auf das Oisler des Kos. Heeresgruppe v. Madenen wirft den Feind aus seinen Stellungen bei Chomik und Drohiczyn. — Armee v. Boehm-Ermoll schlägt die Russen bei Bodanien und Radziwilow. — Ein harter Angriff der Italiener in der Gegend des Kreuzbergtalles scheitert.

8. September. Eine feindliche Flotte erscheint vor Widdelfers und beschlachtet Bestände und Ölsende. Militärischer Schaden wurde nicht angetan, die deutschen Küstenbatterien vertreiben die Flotte. — Von der Heeresgruppe v. Hindenburg setzt sich Armee v. Eichhorn in den Besitz der See-Lagun bei Troki-Rame südwestlich von Wina. Volkowist und die umherliegenden Döden werden von uns genommen. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft den Feind in der Gegend von Jabelin südlich von Volkowist. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden russische Angriffe bei Tarnopol abgewiesen, ebenso in der Gegend westlich Ostrom. — Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch wird des Oberkommandos der russischen Armee enthoben. Der Zar übernimmt den Oberbefehl. — Österreich-ungarische Kruppen erklimmen die feindliche Stellung an der Sereth-Mündung.

9. September. In den Argonnen erobern die Uniers nordöstlich von Verme le Chateau feindliche Stellungen in Breile von zwei Kilometern. Die Londoner Docks- und Hafenanlagen mit Umgebung werden erfolgreich durch deutsche Luftkräfte bombardiert. Ebenso bombardieren deutsche Flugzeuge Rauen. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über die Roonfa.

Von Nab und fern.

Das Ende der Ruisecki-Prozesse. Der Streit um den jungen Wladimir Ruisecki ist beendet. Die Kaiserin, Bahnwärterin Crella Weger, hat ihre beim Reichsgericht eingegabene Verurteilung gegen das ihre Feststellungsfrage abweisende Berufungsgericht des Breslauer Oberlandesgerichts zurückgenommen und damit ist dieses Urteil rechtskräftig geworden.

Selbstmord einer Kaiserfreundin. Die 63 Jahre alte Almosensammlerin Anna Diez in Berlin wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Sie hatte die Tat begangen, weil sie sich von ihren 20 Kindern nicht trennen

konnte und, da sie die Wohnung nicht freiwillig räumen wollte, die Ermittlungsfrage zu gewärtigen hatte. Die Katen übernahm man dem Reichsgericht.

Die roten Hosen der Franzosen erbrachten die Unschuld eines Trüben Bürger von dem diesigen Schöffengericht. Dieser war angeklagt, mit seinem Einspänner in der Stadt übermäßig schnell gefahren zu sein. Da der Angeklagte nachweisen konnte, daß das Pferd beim plötzlichen Anblick der roten Hosen transportierter Franzosen schon geworden sei, erlammte das Schöffengericht auf Freisprechung.

Der Eisenerz-Goldmond für einen deutschen Torpedobootsmannsmaat. Wie der „V.-Z.“ aus Vöckum meldet, hat der bei

festgestellt, daß der Höhenmesser 6000 Meter verzeichnete. Ludemars schlug demnach den von Begagnung mit 6210 Metern innegehabten Höhenmesserford. Ludemars hatte infolge Kälte umkehren müssen.

Wetten auf den Fall der Dardanellen sind verboten. Morgenblatt in Constantinopel schreibt, daß die englische Regierung alle Wetten auf den Fall der Dardanellen verbietet, nachdem die Weltquote von 90 auf 20 besunken war.

Das Ende eines Familienwides. In der luxemburgischen Ortschaft Eitelbrück entstand ein Streit zwischen dem Waffenhändler Bales und dessen Schwager Bruck wegen langjähriger Familienwittigkeiten. Bales ergriff ein geladenes Gewehr und feuerte auf

Zu den Kämpfen in Südtirol.

1. Beim Vorbereiten einer Steinlawine. 2. Vorposten-Patrouille. 3. Tiroler Landesjäger im Gefecht 2500 Meter über dem Meeresspiegel.



Hoch oben im Gebirge, wo die Adler hocken, führen unsere Österreichisch-ungarischen Waffengewaltiger in heroischer Weise den Kampf gegen ihre verräterischen Gegner. Wir sehen die Vorposten-Patrouillen sich an den Feind drücken, als wären sie auf der Gröndung; in der eigenen Weltgewalt stellen die Tiroler Landesjäger über auf

den Feind, und wie in unrauten Reihen bereiten sie Steinlawinen vor, die sich mit donnerndem Geräusch niederstürzen, um den feindlichen Überbrecher die Schädel zu zerquetschen. Hier oben, in 2500 Meter Höhe, herrscht noch der wirksame Querschieß.

der türkischen Marine in Diensten stehende Torpedobootsmannsmaat Walter Soole aus Sittelpel den Orden des Eisernen Halbmonds erhalten. Soole ist schon früher mit dem Eisernen Kreuz und der türkischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden; auch hatte ihn der Sultan durch Überreichung einer silbernen Uhr mit Widmung besonders geehrt.

Begnadigung eines Mörder. Der Großherzog von Hessen begnadigte den am 17. Juni d. J. wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilten Arbeiter Rant aus Offenbach a. M. zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Höhenrekord eines Fliegers. Der Schweizer Flieger Ludemars flog von Jön Neuchâtel aus auf, um den Höhenrekord zu schlagen. Er landete eine Stunde später in Villalambian. Es wurde von den offiziellen Kommissionen des Aeroclubs von Frankreich

Bruck. Im letzten Augenblick erlitt die 18 jährige Tochter des Bruck herbe und warf sich zwischen die Streitenden. Sie wurde von der Kugel tödlich getroffen. Bales flüchtete nach der Tat und verschonte sich.

Neue Erdbeben im Panamakanal. Die Voller Nachrichten melden aus London: Eine Depesche von Colon an den Bund meldet, daß die Erdbeben im Panamakanal fortbauern. 18 Schiffe können infolgedessen ihre Fahrt im Kanal nicht fortsetzen.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Mutter in der Fürsorgeerziehungsanstalt Bethabara in Weisenhof hatte vor der Familienkammer des Landgerichts III ein gerichtliches Nachspiel. Wegen Vergehens

gegen den § 123 StGB, war die 18 jährige Arbeiterin Ida Demuth angeklagt. Die Angeklagte besaß sich im Jahre 1913 in der Erziehungsanstalt Bethabara. Anfangs November entstand unter den dort befindlichen Mädchen wegen angeblich schlechten Essen eine kleine Verschwörung. Die Mädchen planten, eine Aufseherin zu überfallen, sie zu fesseln und dann mit den auf diese Weise erlangten Schlüsseln zu flüchten. Nachdem eine Art „Generalprobe“ abgehalten worden war, ging die Mutter am 11. November ganz programmäßig vorstehen. Der Heferrin Marie Boatsch wurde ein Weltbezug über den Kopf gezogen, so daß sie sich nicht wehren konnte. Mit den erbeuteten Schlüsseln liefen dann etwa 20 Mädchen auf den Hof, überstiegen den Zaun und waren, ehe das übrige Personal der Anstalt etwas gemerkt hatte, verschwunden. Die Aufseherinnen erkreuzten sich nicht allzulange der goldenen Freiheit, sie wurden zumeist bald wieder eingekerkert und unter Aufsicht gestellt. Da der Weiserparagraf nur schwere Strafen zuläßt, so wurden mehrere der Mädchen zu Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr verurteilt. Eins der Mädchen, welches das 18. Lebensjahr schon vollendet hat, wird sich demnachst sogar dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Die Angeklagte, die sich längere Zeit unangewendet verborgen gehalten hatte, hatte, wie die Verhandlung ergab, in der Zwischenzeit fleißig gearbeitet. Aus diesem Grunde kam das Gericht auch zu der Anwendung der milderen gesetzlich zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis, und beschloß, die Angeklagte der bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Was der Deutsche hat.

Von der Speckkarte und anderen „Kriegskarten“.

Der Krieg hat uns neben der eigentlichen „Kriegskarte“, auf der wir den Schanplan der militärischen Operationen bis in alle Einzelheiten verfolgen können, noch andere Karten beibringt, die ebenfalls „Kriegskarten“ genannt werden können, auch wenn sie in das kartographische Gebiet nicht hinein gehören: Die Speckkarte, unter deren Zeichen wir bisher auf das wirksamste der englischen Ausbunungsmaßnahmen begegnen konnten, die Weltkarte und die Kartoffelkarte. Zu diesen tritt neuerdings die Speckkarte, das ist eine Karte, die seitens einer Anzahl von Gemeinden eingeführt worden ist und die ihren Inhaber berechtigt, ein gewisses Quantum des sogenannten Magistralsteins zu kaufen, d. h. desjenigen Specks, den sich der Magistrat in größeren Mengen besorgt hat, um ihn zu billigeren als den ortsüblichen Marktpreisen an die Bürger der Gemeinde abzugeben. Unter „Speckkarte“ und „Speckkarten“ versteht man bisher jedoch etwas anderes; der Kartenpieler bezeichnet damit solche Karten, die infolge allzu langen Gebrauches lehrig, also speckig geworden waren, und die er deswegen mit Entrichtung zurückwies. Jetzt werden die Kartenpieler in einem solchen Falle allerdings noch von „speckigen Karten“ reden dürfen.

Das Wort „Karte“ gehört zu denjenigen Ausdrücken unserer Sprache, die öfters für sich gebraucht je nach dem Zusammenhang, nach verschiedenen Bedeutungen annehmen können. Wenn man die Redensart gebraucht „Etwas auf eine Karte legen“, so bedeutet hier das Wort etwas anderes als in der Anforderung „Bitte um Ihre Karte“, die ein Student an einen anderen richtet, und diese Karte ist wieder eine andere als die, die man vom Keller verlangt. Das Wort „Karte“ ist übrigens auch ein Fremdwort, wie schon seine französische und italienische Form carte und carta zeigen. Ihm liegt das lateinische Wort carta zugrunde, mit dem ursprünglich das aus der ägyptischen Papyrusrolle hergestellte Papier bezeichnet wurde. Mit dem schärfsten Sprachreiner wird es aber selbstverständlich nicht einfallen, die Enttarnung eines so unheimlich und gemeinlichartigen Fremdwortes wie „Karte“ aus unserer Sprache verlangen zu wollen. Das schöne Wort „Speckkarte“ stellt jedenfalls eine sehr angenehme Erweiterung des Anordnungsgebietes des Wortes „Karte“ dar. Angenehm muß uns das Wort besonders deswegen sein, weil unsere Feinde daraus ersehen müssen, daß ein Volk, in dem Speckarten ausgegeben werden, von dem Verhungern noch sehr weit entfernt ist.

Er hatte so tief in Gedanken vor sich hin, daß Roland ihn lachend am Arm schüttelte. „Borwirts, mein Herr Kollege! Wollen Sie hier schlafen?“

Das Modell schlief bereits zur Tür hinaus. Die Damen sehten ihre Matroienhüte, die Herren ihre weichen, verstaubten Hüte aus. „Wohin gehen Sie?“ fragte Georg. Die Frage richtete er an Roland, die Witze auf Rabine.

„Wir essen in unserem Stammtisch jezt Abendbrot“, sagte Robert. „Manchmal kommen Lucy und Rabine mit. — Wie war's, wenn die Damen das heute auch täten — zur Auflockerung?“

Lucy O'Neill rühte energisch ihren Sui gerade. „Lust hätten wir schon, aber leider kein Geld. Nicht wahr, Rabine?“

„Ich gehe auch lieber nach Hause“, meinte diese Witze.

„Nichts da. Heute würden Sie nur Trübsal blasen. Wir schließen alle zusammen und bestellen gemeinschaftlich“, schlug Robert vor. „Darf ich die Herrschaften bitten, zur Feier meines Eintritts meine Gäste zu sein?“ bat Georg.

Eine Sekunde schwiegen alle etwas verblüfft.

„Ammer der große Herr!“ lachte Roland ein wenig spöttisch. „Unsere Stammtische wird Ihnen gewiß nicht gut genug sein?“

„Aber ich bitte Sie!“

„Das Geld ist abschüssig, wie alles, was uns umgibt“, sagte Rabine herb. „Tabals-auam, von draußen dringt Wagenlärm, Geschrei herein — ich —“ sie breitete plötzlich die Arme aus — „wer einmal fort von hier gehen

könne — dahin, wo es grün, still, sonnig und schön ist!“

„Am Starnberger See gibt es solch ein idyllisch gelegenes Restaurant“, rief Georg. „Aber er wurde überstimmt.“ Warum nicht gleich in das Palasthotel! Da gehören wir nicht hin. In unsere Kniepe passen wir besser.“

„Gut — wie Sie wollen!“

Georg trat zu Rabine. Sie gingen hinter den anderen her die Straße herunter.

„Träumen Rabine, Sie sollen aber frohdenn bald, sehr bald in die grüne, dämmrige Waldesille kommen. Wir fahren zusammen hin, flüstern im Freien und hören die Vögel singen.“

Sie antwortete nicht sofort. Mit zurückgenommener Kopf und lässig hängenden Armen ging sie neben ihm her. „Ich habe in diesem Frühling noch keinen Vogel singen hören, habe nur abgeschwimmte, halbverwelte Blumen gesehen.“

Sie sagte es endlich. Durch ihre Stimme hing ein leises Schluchzen. Ihre Augen blickten an dem dämmrigen Himmel. Durch die stehenden Wolken schob sich ein blaues, müde blühendes Sternlein.

„Wie lange sind Sie schon in München?“ fragte Georg.

„Seit fast zwei Jahren. Seitdem mein Vater tot ist.“

„Und Sie sind nicht gerne hier? Wohlensüß bezeichne ich das in meinem Entschuldigungsrausch allerdings nicht.“

„Sie würden es schon begreifen, wenn Sie so leben müßten wie ich.“

„Wo waren Sie früher?“

„Ammer in Weimar. Rein Vater woz

hört Professor an der Kunstschule. Unser kleines Haus lag an der Beloderallee. Von untern Kellern aus haben wir in den Park, auf Goethes Gartenhaus. Da blühen jetzt tausend wilde blaue Kröten auf den Wiesen. Die Jim schleicht träge in ihrem Welt dahin. Zwischen den Steinen wachsen Veilchen, über den Büschen hängen köstliche Säule.“

Sie sprach abgerissen, mehr zu sich selbst als zu ihm. Er sah ihr feines Profil schärf von Laternenlicht beleuchtet. In den langen Wintern hingen glänzende Tropfen. Ein heißes Knie quoll unbewirksam in ihm hoch.

„Sie haben Heimweh? Warum konnten Sie nicht in Weimar studieren?“

„Ich sagte es Ihnen schon, ich bin ganz arm. Für mich gibt es nur eine Hilfe. Ich muß rasch weiterkommen in der Kunst, um einmal selbständig das schaffen zu können, wozu meine eigentliche Begabung mich treibt.“

Robert sah sich mittraulich nach den beiden Zurückgebliebenen um. „Etwas rascher, bitte, ihr Nachzügler! Da ist endlich unsere Kniepe.“

„Gott sei Dank! Ich bin so müde!“ Lucy schmeichelte.

Rat langsam waren sie mit dem unablässig vorwärtsrollenden Menschenstrom weiter gekommen. Hier in den engen Straßen herrschte ein noch düsteres Gedränge. Auf dem Fahrweg saßen Dammbusse, Dampfswagen, Bahrlaren, Automobile, Droschken in solchen Mengen hin und her, daß nur wie durch ein Wunder beständige Zusammenstöße vermieden wurden.

In dem düstern, nur durch trübe, rötlich brennende Gasflammen erlebten Solat. in

das die kleine Gesellschaft eintrat, fanden geduckte Nischen, an denen bereits, bunt durcheinander gemischt, viele junge Leute, Maler, Schriftsteller, Studenten und Studentinnen, saßen. Ein so dichter Hagen- und Jagdartenrausch lag über allem, daß es den vor draußen hereinkommenden im ersten Augenblick fast den Atem benahm. Die Geschlechter der Unwesenden sah man nur wie durch einen gitternden, blühenden Gazeleier.

Die neuen Gäste traten aber bereits auf den für sie reservierten Tisch in einer Ecke los.

„Hier ist's gemütlich“, meinte Roland. „Von dem Tisch, an dem Sie saßen, konnte man das ganze Zimmer übersehen.“

Georg bestellte das Essen.

Der Kellerer mollerte mit einigen Erläuterungen das aus mehreren Schüsseln bestehende Abendbrot auf einem ausgeprägten Teller seines Notizbuchs.

Erit nachdem die ersten Gänge vorüber waren, kam ein lebhafteres Gespräch in Gange. Mehrere Herren, mit denen man Georg schnell bekannt machte, kamen von den anderen Tischen herbei. Von den Namen verstand Georg kaum die Hälfte, aber aus den bald sehr eifrigen Debatten ernahm er leicht, wer Journalist, Maler oder Musiker sei.

Die Kunst blieb das ausschließliche Gesprächsthema. Die Maler beklagten sich lebhaft über die Jung des „Salons“, die ungläublich ungerührt dies Jahr über Annahme und Zurückweisung entchiedenen habe

(Fortsetzung folgt)



Vermischtes.

— Brombeeren wachsen zu Tausenden als Rankengewächse an Hecken und Abhängen und sollten auf keinen Fall unbenutzt bleiben. Die schwarzlich-braunen Früchte sind gleich gut roh, gekocht und eingemacht zu verwenden. Aus den getrockneten Brombeerblättern erhält man einen wohlschmeckenden Tee. Gut gewaschen von Stiel und Blättern befreit, mit Zucker bestreut, sind die Brombeeren als Beispelise sehr beidmmlch. Als Suppe werden sie mit Wasser gekocht, durch ein Sieb gerührt mit Zucker und Hint aufgekocht und mit Maismehl sämig gemacht. Gitehlidhchen als Einlage. Brombeeren können natürlich auch zu wohlschmeckenden Kompotts, Eingemachten und Säften verarbeitet werden.

— Welch großen Nutzen die Talsperren bei Hochwassergefahr bewirken, zeigten recht deutlich die Laufitzer Talsperren nach dem niederschlagsreichen vorigen Sonntag. Die Harzborser Talsperre sagte am Sonnabend abend 300 000 Kubikmeter Wasser, am Sonntag abend 580 000 Kubikmeter, sie hatte mithin 280 000 Kubikmeter Hochwasser zurückgehalten. Die Talsperre bei Grünwald stieg vom Sonntag zum Montag früh von 461 000 Kubikmeter auf 1 281 000 Kubikmeter, haute mithin 820 000 Kubikmeter Hochwasser. Die Sperre Boigtbach stieg im Laufe des Sonntags von 80 000 auf 260 000, die Mühlstieher Sperre in der gleichen Zeit von 98 000 auf 152 000 Kubikmeter. Es ist erwiesen, daß für Zittau Hochwassergefahr bestanden hätte, wenn die Harzborser Sperre nicht solche Mengen Wasser gestaut hätte.

Chemisch. Einen gemeinen Betrug verübte hier der wiederholt vorbestrafte Reisende Albert Hans Kaminsky im Januar d. J. Er erhielt von einer Kutschersehefrau deren Mann im Felde steht, einen Auftrag auf eine sogenannte „Kriegsdrose“ und erfuhr dabei zufällig, daß diese Frau über einen für den Fall der Not zurückgelegten Geldbetrag von etwa 200 Mark verfügte. Er begann nun, das Geld auf betrügerische Weise in seinen Besitz zu bringen. Er spiegelte der Frau vor, er wolle ein Geschäft eröffnen, habe dazu auch 4000 Mk. auf der Sparkasse, dieses Geld könne er aber erst nach längerer Kündigungsfrist erhalten, vorläufig benötige er nur 200 Mark, er wolle der Frau, wenn sie ihm ihr Geld auf ein Vierteljahr leihe 150 Mark Zinsen geben usw. Die unerfahrene Frau ließ sich so zur Hergabe von 150 Mark verleiten. In Dresden wurde er verhaftet. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, sowie auf 300 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögens-falle weitere 40 Tage Zuchthaus zu treten haben.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 16. September 1915.
Ottendorf-Okrilla.
Nachm. 5 Uhr Kriegsbetsunde.

Schlachtviehmarkt zu Dresden
am 9. September 1915.

Austrieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlacht Gewicht	
		M.	M.
190	Ochsen	42—80	103—134
213	Bullen	40—73	89—120
347	Kälben und Kühe	26—76	82—131
302	Kälber	68—88	108—128
524	Schafe	60—74	116—136
95	Schweine	110—170	148—208

Wichtiges gang: Bei Ochsen, Bullen, Kalben Kühen gut, bei Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen langsam.

Plakate
für
jede Gelegenheit
fertigt schnell u. preiswert an
Buchdruckerei H. Rühle
Ottendorf-Okrilla

**Feld-Postkarten und
Feldpost-Briefumschläge,**

sowie Feldpostbriefumschläge mit
inliegendem Briefbogen und Feld-
Postkarten zur Rückantwort, für
die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Zement-Dachziegel

liefert die Firma

Herm. Grossmann, Kermsdorf

bei Dresden

zu billigsten Preisen und hält sich bei ein-
tretenden Bedarf bestens empfohlen.

**Der
Guckkasten**
ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3,25, durch ein Postamt Mk.3,12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Photographische Platten
Photographische Papiere
sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %. Die in den ersten 3 Werk-
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Kinderwagen: Sportwagen
größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.
Paul Schmidt, Dresden-A.
Fornspacher 4569 Moritzstraße 7, I. Et.

Rechnungen

mit und ohne Stemmeindruck
empfehlen
Buchdruckerei H. Rühle.

**Frauen-Verein
Ottendorf-Okrilla.**

Mittwoch, den 15. Septbr., abends
im Gasthof z. goldenen Ring
Zusammenkunft. Um recht zahlreichen Er-
scheinen wird gebeten.

Wir suchen zum sofortigen Antritt

1 Kutscher

in dauernde Stellung.
Zu melden bei

Aug. Walther & Söhne, G. m. b. H.
Abt.: Sägewerk,
Moritzdorf.

Donnerstag oder Freitag trifft auf Station
Moritzdorf ein Waggon gute

Speisekartoffeln

ein.

Max Herrich.

Wohnung

im Preise bis 170 Mk. wird für 1. Januar
zu mieten gesucht.
Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein kleiner blauer

Emaillierkrug

ist am Sonnabend stehen geblieben.

Abzuholen im

Schoko-Laden,
Martha Uhlig.

Roggen-Flegeldrusch

und gutes

**Roggen-
Breitdruschstroh**

kaufen stets

Erbleben & Fritze
Weixdorf-Lausa,
Königsbrückerstr. 144.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Gute weiße Schmierseife
Zentner 24 Mk.

Gute gelbe Schmierseife
Zentner 30 Mk. solange Vorrat reicht.
Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann,
Kiel, Hohenstaufenring 37.

1a Kakao

wohlschmeckend
garantiert rein
preiswert im

Schoko-Laden
Martha Uhlig.

**Garderobe-
und Biletbücher**

Jedes Buch 500 Bilette
schöne Farben, starkes Papier,
empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung

